

Kurzberichte

Europäische Kohlengruben in Schwierigkeiten

Vor etwa einem Jahr begann die Wende auf den europäischen Kohlenmärkten. Einer langen Periode der Kohlenknappheit folgte eine richtige Kohlenschwemme. Seitdem wachsen die Halden der europäischen Zechen. Anstelle des Wettlaufes um die ausländische Kohle, versuchen nun nahezu alle europäischen Kohlenproduktionsländer, die Einfuhr zu drosseln. Sogar in Westdeutschland, das bisher die liberalste Kohlenimportpolitik verfolgte, werden immer mehr Stimmen laut, die Einfuhrbeschränkungen fordern. Der Umschwung in der europäischen Kohlenwirtschaft ging von der Nachfrageseite aus. Er erklärt sich aus dem zufälligen Zusammentreffen einer Reihe von Faktoren, von denen jeder für sich allein die Kohlenwirtschaft kaum in größere Schwierigkeiten gebracht hätte. Während sich das Angebot der europäischen Kohlenproduzenten nur wenig änderte, schränkten die Verbraucher ihre Kohlenkäufe stark ein. In erster Linie waren sie bestrebt, die hohen Lagervorräte abzubauen, die durch spekulative Käufe während der Suezkrise entstanden waren. Überdies hatten sie sich zum Teil auf Bezüge aus den USA umgestellt, die durch niedrigere Frachtraten begünstigt werden. Ferner dämpfte die Abschwächung der allgemeinen Konjunktur die Nachfrage und schließlich wird die Konkurrenz des Heizöles immer fühlbarer.

Die Lage vor der Kohlenschwemme

Der Konjunkturaufschwung in den meisten europäischen Ländern erhöhte auch die Nachfrage nach Kohle. Trotz allen Bemühungen der europäischen Kohlenproduzenten konnten sie mit der steigenden Nachfrage nicht Schritt halten. Die Steinkohlenproduktion der OEEC-Staaten ist seit 1952 nur wenig gestiegen. Die britische Förderung wurde seit 1950 überhaupt nicht mehr gesteigert, den Montanunion-Ländern gelang es, ihre Produktion von 1952 auf 1956 noch um 4,5% zu steigern. Vielfach, vor allem in Belgien, wurde in Grenzbetrieben die Förderung wieder aufgenommen.

Um die hohe Nachfrage zu befriedigen, waren zunehmende Kohlenimporte erforderlich. Von 1954

Steinkohlenproduktion der OEEC-Staaten

Zeit	Insgesamt		Montanunion		Großbritannien	
	1950 =	100	1950 =	100	1950 =	100
1950	36 80	100 0	18 10	100 0	18 32	100 0
1951	38 50	104 6	19 30	106 6	18 87	103 0
1952	39 50	107 3	19 90	109 9	19 17	104 6
1953	39 20	106 5	19 80	109 4	18 98	103 6
1954	39 50	107 3	20 20	111 6	18 97	103 5
1955	39 70	107 9	20 50	113 3	18 76	102 4
1956	40 00	108 7	20 80	114 9	18 80	102 6
1957	40 00	108 7	20 60	113 8	18 93	103 3

Q: OEEC-Statistical Bulletin, 1958, No. 2 — 1) Monatsdurchschnitte

bis 1956 hat sich die Kohleneinfuhr der OEEC-Staaten aus Drittländern verdreifacht. Während im Jahre 1954 die Importe nur 3,4% der Steinkohlenproduktion der OEEC-Staaten betragen, waren es im Jahre 1956 9,4%. Das Gros der Importe wurde nicht von den traditionellen Kohlenexporteuren Polen und CSR bezogen, sondern aus den USA, die in den letzten Jahren 90% des Importes in die OEEC-Staaten bestritten.

Kohleneinfuhr der OEEC-Staaten¹⁾

Einfuhr aus	1954	1955	1956	1957 ²⁾
	1 000 t			
USA	9 123	25 909	39 220	36 678
Polen	6 264	5 242	5 260	3 281
CSR	168	219	170	137
Insgesamt	15 555	31 370	44 650	40 096
Kohlenproduktion der OEEC-Staaten	474 000	480 000	480 000	400 000
% der Produktion der OEEC-Staaten	3,4	6,5	9,4	8,3

Q: Quarterly Bulletin of Coal Stat. f. Europe, Vol VI, No. 3, 1957 — 1) Aus Nicht-OEEC-Ländern — 2) Jänner bis September

Zum konjunkturbedingt hohen Bedarf an Kohle kamen Ende 1956 noch große Lagerkäufe hinzu. Die politische Entwicklung (Ungarn- und Suezkrise) legte den Verbrauchern nahe, die Kohlenvorräte über das normale Maß aufzustocken. Die Lager der europäischen Zechen, vor allem in der Montanunion, wurden im IV. Quartal 1956 und im I. Quartal 1957 zusehends kleiner. Die schon bisher hohen Importe aus den USA wurden noch verstärkt und überdies langfristige Lieferverträge mit den amerikanischen Exporteuren abgeschlossen. Während im Jahre 1955 die monatlichen Kohlenbezüge der OEEC-Staaten aus den USA nur 2,1 Mill. t erreichten, lagen sie im nächsten Jahr schon zwischen 3,5 und 4 Mill. t, stiegen im 1. Halbjahr 1957 beträchtlich weiter und beliefen sich im April 1957 auf fast 4,5 Mill. t.

Nachfragerückgang seit 1957

Als sich die weltpolitische Lage beruhigte, waren die Kohlenlager der Verbraucher viel zu hoch. Sie trachteten ihre Lager abzubauen und schränkten ihre Einkäufe ein. Vor allem daraus erklärt sich die Stagnation der europäischen Kohlenwirtschaft. Seit dem Frühjahr 1957 sind ihre Lager ständig gestiegen und haben sich seither mehr als verdoppelt.

Entwicklung der Steinkohlenlager bei den Zechen der OEEC-Staaten

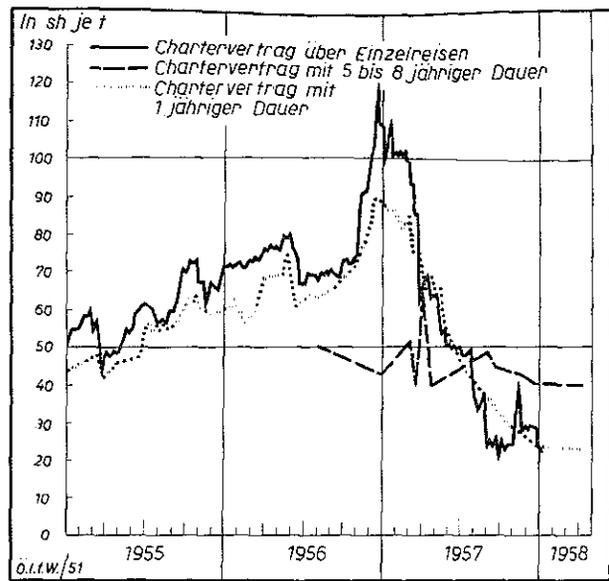
Zeit	Insgesamt	1 000 t	
		Montanunion	Großbritannien
1955	9.735	7.507	2.228
1956, I Quartal	9.324	7.443	1.881
II	8.907	6.736	2.171
III	9.264	6.596	2.668
IV	8.791	5.793	2.998
1957 I	8.603	5.639	2.964
II	12.516	5.948	6.574
III	15.138	6.706	8.432
IV	16.035	7.328	8.707
1958, März		12.380	
April		15.130	
Mai		16.000	

Q: OEEC-Statistical Bulletins, 1958, No. 2 u FAZ

Dazu kommt, daß die Verbraucher zur Zeit der größten Knappheit mit den USA langfristige Lieferverträge eingingen und die amerikanische Kohle infolge des starken Sturzes der Frachtraten auch jetzt noch auf dem europäischen Markt konkurrenzfähig ist. An der Jahreswende 1956/57 hatten in unmittelbarer Folge der Suezkrise die Frachtraten angezogen. In den damals abgeschlossenen Verträgen waren die Chartersätze weit höher als derzeit. Sie sind von 45 bis 50 sh je t auf etwa 44 sh Ende 1957 gesunken. Die Frachtraten für die heuer gelieferten Kontraktmengen liegen zwar höher als auf Einzelreisenebasis (30 sh je t für kurzfristige, 40 sh je t für langfristige Abschlüsse), aber mit etwas mehr als 40 sh je t doch niedriger als in den Abschlüssen vorher. Gegenwärtig ist amerikanische Kohle an der deutschen Küste bis zu 25 DM billiger als die Ruhrkohle und auch in den für die Beförderung auf dem Wasserwege günstig gelegenen Gebieten Nordbayerns kostet die US-Kohle bis zu 10 DM je t weniger. Aber nicht nur die amerikanische Kohle ist billiger als Ruhrkohle, auch die Preise für polnische Kohle liegen beträchtlich unter dem Ruhrniveau. Frei österreichische Grenze kostete im Februar 1957 polnische Grobkohle 658'37 S und polnische Feinkohle 505'90 S je t. Die entsprechenden Sorten von der Ruhr kosteten 653'— und 636'95 S je t. Im Mai 1958 hat sich das Bild grundlegend geändert. Polnische Kohle war weit billiger und

Kohlefrachtraten von Hampton Roads nach Rheinmündungshäfen

(Normaler Maßstab; in sh je t)



Nachdem die Kohlefrachtraten um die Jahreswende 1956/57, verursacht durch die politischen Ereignisse, einen Höchststand erreicht hatten, sind sie seither ständig gefallen und haben gegenwärtig ein Niveau, das weit unter dem vor der Suezkrise liegt. Diese Entwicklung ermöglicht es den überseeischen Kohleexporteuren die europäischen Zechen scharf zu konkurrenzieren.

Q: Verein der Kohlenimporteure zu Hamburg

kostete 602'42 und 463'47 S je t, Ruhrkohle hingegen 658'10 und 632'50 S je t.

Auch die Konjunkturabschwächung und die zunehmende Konkurrenz des Heizöles trugen zum Rückgang der Kohlennachfrage bei. Seit 1950 hat sich der Heizölverbrauch der OEEC-Staaten mehr als verdoppelt. Sowohl in der Industrie als auch im Hausbrand gewinnt das Heizöl immer mehr an Boden. Große Kapazitäten zwingen die europäischen Raffinerien zu scharfem Wettbewerb, so daß gegenwärtig, auf Kalorienbasis umgerechnet, das Heizöl um 30 bis 40% billiger ist als Kohle. Augenblicklich wird der Heizölverbrauch auch dadurch begünstigt, daß Heizöl billiger ist als Rohöl. Das dürfte allerdings nur vorübergehend sein.

Der Heizölverbrauch der OEEC-Staaten

Jahr	Verbrauch	
	Mill. t	1950 = 100
1950	15.152	100 0
1951	18.200	120 1
1952	18.708	123 5
1953	20.932	138 1
1954	25.332	167 2
1955	31.018	204 7
1956	38.701	255 4
1957	36.239	239 2

Q: OEEC-Statistical Bulletins 1958, No 1

Die Situation der europäischen Kohlenproduzenten

Als erstes europäisches Kohlenproduktionsland hatte Großbritannien mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Während sich im Jahre 1956 noch ein Kohlendefizit von fast 1 Mill. *t* ergab, schloß das Jahr 1957 mit einem Produktionsüberschuß von 544 Mill. *t*. Der inländische Kohlenverbrauch verminderte sich im Jahre 1957 um mehr als 5 Mill. *t*, die Kohlenvorräte nahmen zu und betragen zu Jahresende beinahe 28 Mill. *t* (Vorräte bei den Verbrauchern und Haldenbestände), das bedeutete einen neuen Höchststand seit dem Ende des Krieges. Diese Entwicklung hat sich auch im Jahre 1958 fortgesetzt. Das britische Kohlenamt startete daher eine Exportoffensive, die aber, obwohl die Ausfuhrpreise gesenkt wurden, ohne Erfolg blieb, da sich die Kohlenimportländer infolge der jahrelang restriktiven britischen Exportpolitik auf neue Bezugsländer umgestellt hatten und die Nachfrage nach Kohle in den Importländern ebenfalls nachgelassen hat.

In den Montanunion-Staaten haben die Kohlenvorräte der Verbraucher im Jahre 1957 ständig zugenommen und erreichten Ende des III. Quartals 1957 mit 26 Mill. *t* einen sehr hohen Stand. Verbrauchsrückgang und Vorratsabbau hatten zur Folge, daß in den Ländern der Gemeinschaft der Kohlenabsatz im zweiten Semester um 2,5% unter den Stand des Vorjahres sank. Diese Entwicklung hat sich 1958 noch bedeutend verschärft, so daß nach Vorausschätzungen der Hohen Behörde der Montanunion der Inlandsabsatz im 1. Halbjahr 1958 nur noch 130,6 Mill. *t* betragen wird gegen 137,7 Mill. *t* im 2. Halbjahr 1957 und 142,9 *t* im 1. Halbjahr 1957. Als Folge dieser Entwicklung sind die Haldenbestände bei den Zechen rasch gestiegen und betragen Ende April mehr als 15 Mill. *t*. Sie sind etwa doppelt so hoch wie vor Ausbruch der Suezkrise und erreichen etwa 75% einer Monatsproduktion der Montanunion-Staaten.

Die Kohlenbilanz der Montanunion

	1956	1957	1. Halbjahr 1957	1. Halbjahr 1958
	Mill. <i>t</i>			
Steinkohle				
Förderung	249,1	247,9	124,8	126,7
Einfuhrüberschuß	32,3	38,9	19,8	15,6
Koks				
Exportüberschuß	4,4	3,6	1,7	2,0
Gesamtangebot	277,0	283,2	142,9	140,3
Inlandsverbrauch	275,1	274,7	137,8	133,7
Verbrauchervorräte ¹⁾	+ 3,6	+ 6,0	+ 4,7	- 3,1
Gesamtbedarf	278,7	280,8	142,5	130,6
Haldenbestände ²⁾	- 1,7	+ 2,5	+ 0,4	+ 9,7

Q: Schweizerische Gesellschaft für Konjunkturforschung, Berichte der Konjunkturforschungsstelle, Nr. 4 1958. — ¹⁾ Zu- (+) bzw. Abnahme (—)

Am schwierigsten ist die Situation im belgischen Kohlenbergbau, dessen Lager Mitte Mai 1958 4,25 Mill. *t* betragen, gegen 1,41 Mill. *t* Ende 1957

und 0,24 Mill. *t* Mitte Mai 1957. Im April erreichte die belgische Kohlenförderung 2,41 Mill. *t*, das bedeutet, daß die Halden der belgischen Gruben beinahe doppelt so groß sind wie eine Monatsförderung. In Belgien wird daher ebenso wie in Großbritannien erwogen, die unrentablen Gruben zu schließen und den Kohlenpreis zu senken, um konkurrenzfähig zu werden.

Während die meisten europäischen Kohlenproduktionsländer die Einfuhr amerikanischer Kohle unterbanden oder zumindest stark einschränkten, hat sich die Bundesrepublik Deutschland bisher noch nicht zu einem derartigen Schritt entschlossen. Die jüngsten Gespräche der westdeutschen Regierung mit Vertretern der Kohlenwirtschaft lassen vermuten, daß die deutsche Regierung nicht mit administrativen Maßnahmen den Import drosseln will, wohl aber den Verbrauchern nahelegen wird, zur Sicherung ihrer Kohlenversorgung und zur Stützung der Zechen langfristige Abnahmeverträge mit dem Ruhrbergbau zu schließen.

Im laufenden Jahr rechnet man mit einem weiteren beträchtlichen Rückgang des Kohlenabsatzes. In Großbritannien wird der inländische Nachfrageausfall auf etwa 5 Mill. *t* geschätzt, in den Montanunion-Staaten auf etwa 12 Mill. *t*. Zum Teil wird sich noch der Lagerzyklus, zum Teil die Konjunkturabschwächung auswirken. Da bisher in keinem Land die Kohlenförderung nennenswert eingeschränkt wurde, ist damit zu rechnen, daß die europäische Steinkohlenproduktion einen Monatsdurchschnitt von 39 Mill. *t* hält. Auch der Kohlenimport, der vorwiegend auf langfristigen Lieferverträgen beruht, wird nicht ganz gestoppt werden können. Vor allem werden die nicht der Montanunion angehörenden Staaten und wahrscheinlich auch die über keine ausreichende inländische Kohlenbasis verfügenden Montanunion-Länder ihre Kohle weiter aus den USA, Polen oder der UdSSR beziehen, zumal da Kohle aus diesen Staaten oft beträchtlich billiger ist als die Kohle aus der Montanunion und Großbritannien. Alle diese Momente lassen erwarten, daß die Schwierigkeiten der europäischen Kohlenproduktionsländer noch geraume Zeit dauern werden.

Allerdings darf die augenblickliche Situation nicht zu dem Schluß verleiten, daß die europäische Energielücke geschlossen wurde. Nach Überwindung der gegenwärtigen Kohlenschwemme wird sich wieder zeigen, daß der europäische Kohlenbedarf aus den europäischen Gruben allein nicht gedeckt werden kann und Importe unbedingt nötig sind.

Das Kreditgeschäft der Teilzahlungsinstitute

Teilzahlungskredite gewähren in Österreich spezielle Teilzahlungsinstitute, Banken und Sparkassen sowie Industrie und Handel. Statistisch laufend erfassen lassen sich allerdings nur die Teilzahlungskredite der Spezialinstitute. Jene der Banken und Sparkassen dagegen werden meist als Wechsel- oder Kontokorrentkredite, nicht aber gesondert ausgewiesen. In den letzten Jahren haben vor allem die Erste Österreichische Sparcasse und die Girozentrale, aber auch verschiedene gewerbliche Kreditgenossenschaften, Sparkassen und Privatbankiers Teilzahlungskredite (hauptsächlich für Kraftfahrzeuge und Maschinen) gewährt. Die Teilzahlungskredite der Banken und Sparkassen dürfen gemäß Kreditrestriktionsabkommen vom 1. April 1957 nicht mehr ausgeweitet werden. Die von Industrie und Handel in eigener Regie abgewickelten Teilzahlungskredite lassen sich wegen der großen Zahl der Kreditgeber und ihrer geringen Meldebereitschaft schwer erfassen. Ihr Umfang kann nur durch Repräsentativerhebungen annähernd ermittelt werden¹⁾. Die Industrie finanziert vor allem Kreditverkäufe von Kraftfahrzeugen — in den letzten Jahren haben alle großen Kraftfahrzeugproduzenten Kreditabteilungen eröffnet — sowie von Elektro- und Gasgeräten (Elektrogeräte-Aktion, Gaseinschaft)²⁾. Die Kreditgeschäfte des Handels erstrecken sich praktisch auf alle Konsumgüter: Neben dauerhaften Konsumgütern werden auch Textilien, Bekleidung und andere kurzlebige Waren in großem Umfang auf Raten verkauft. Die Teilzahlungskredite der Industrie und des Handels werden teils aus Eigenmitteln, teils durch Bank- oder Lieferantenkredite finanziert.

Entwicklung und Struktur der Kredite

Die Teilzahlungsinstitute haben sich nach einem kräftigen Aufschwung in den Nachkriegsjahren seit 1953 überdurchschnittlich günstig entwickelt. Abgesehen davon, daß zwei neue Institute gegründet wurden³⁾, haben auch die alten ihre

¹⁾ Eine solche Erhebung wurde vom Institut im Jahre 1954 beim Einzelhandel durchgeführt. Siehe „Der Teilzahlungskredit in Österreich“, Beilage Nr. 28 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Oktober 1954.

²⁾ Die Kreditgeschäfte mit Elektro- und Gasgeräten sind zum Teil statistisch erfaßt.

³⁾ Im Jahre 1954 hat die WIR (Warenverkauf im Ratensystem) ihre Tätigkeit als Kreditvermittler für die Erste Österreichische Sparcasse aufgenommen. 1957 begann in Graz die Autosüd, die bisher schon als Kreditbeschaffungsstelle arbeitete, Teilzahlungskredite auf eigene Rechnung zu gewähren.

Geschäftstätigkeit stark erweitert. In den sieben erfaßten alten Teilzahlungsinstituten (AVA, Autokreditstelle, Autofina, WAG, Appell, Gara, ABC) ist von 1953 bis 1957 die Zahl der neu gewährten Kredite von rund 115.000 auf 195.000 (+70%), der Kreditumsatz von 620 Mill. S auf 1.490 Mill. S (+141%) und das aushaftende Kreditvolumen von 440 Mill. S auf 1.075 Mill. S (+145%) gestiegen. Die Zuwachsraten sind einschließlich der neuen Institute vermutlich nur geringfügig größer, da ihr Geschäftsumfang nach den vorliegenden Informationen — genaue Unterlagen sind nicht verfügbar — bisher relativ gering war. Der organisierte Teilzahlungskredit hat damit weit stärker zugenommen als das Brutto-Nationalprodukt (+57%), die Umsätze des Einzelhandels (+46%) und das gesamte kommerzielle Kreditvolumen (+110%). Der Anteil der bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite am Volkseinkommen stieg von 0,7% im Jahre 1953 auf 1,1% im Jahre 1957, der am gesamten Kreditvolumen von 3,2% auf 3,8%. (In den Jahren 1954 und 1955 entfielen sogar über 4% des gesamten Kreditvolumens auf die Teilzahlungsinstitute.)

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des organisierten Teilzahlungskredites

Jahr	Volkseinkommen	Kommerz. Kreditvolumen der Kreditinstitute ²⁾	Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute ¹⁾	in % vom	
				Volkseinkommen	Kommerz. Kreditvolumen
	Mrd S		Mill S ³⁾		
1953	63,2	13,6	439,3	0,7	3,2
1954	71,1	17,9	743,6	1,0	4,2
1955	81,1	21,9	988,5	1,2	4,5
1956	89,6	24,8	841,5	0,9	3,4
1957 ⁴⁾	98,9	28,6	1.075,0	1,1	3,8

¹⁾ Stand zu Jahresende — ²⁾ Ergebnisse von 7 Instituten (AVA, Autokreditstelle, Autofina, WAG, Appell, Gara, ABC) — ³⁾ Ohne Kreditgebühren; teilweise geschätzt — ⁴⁾ Vorläufige Zahlen.

Die starke Zunahme der Kredite der Teilzahlungsinstitute ging zweifellos zum Teil auf Kosten des unorganisierten Ratengeschäftes. Diese Tendenz war bereits im Jahre 1954 erkennbar. Bei der Sondererhebung des Institutes sprachen sich zwar 55% der befragten Einzelhändler für eine allgemeine Erhöhung der Teilzahlungskredite aus, 92% lehnten aber eine Ausweitung des unorganisierten Kredites ab⁴⁾. Der Anteil der Spezialinstitute am gesamten Teilzahlungskreditvolumen, der für 1953 auf etwa 37% geschätzt wurde, dürfte sich seither merklich erhöht haben.

Die günstige Entwicklung des Kreditgeschäftes der Teilzahlungsinstitute ist hauptsächlich dem Um-

⁴⁾ A. a. O., S. 9

stand zu danken, daß sich die Nachfragestruktur in den letzten Jahren stark zugunsten von dauerhaften Konsumgütern verschoben hat, die in erster Linie auf Raten gekauft werden. Der Zuwachs der Kreditumsätze in den Jahren 1953 bis 1957 entfällt vor allem auf die Gruppe „Elektrogeräte und Sonstiges“ (+810%), Möbel (+181%) und Kraftfahrzeuge (+122%), während die neu gewährten Kredite für Maschinen um 59% und die für Textilien und Bekleidung nur um 48% zugenommen haben. Allein im Jahre 1957 haben sich die Kreditumsätze von Elektrogeräten und den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren fast verdreifacht, insbesondere da sich einige Institute in größerem Umfang in die Finanzierung der Käufe von Musikschranken, Fernsehgeräten und Photoapparaten einschalteten. Die Struktur der Teilzahlungskredite hat sich dadurch in den letzten Jahren deutlich von gewerblichen Investitionsgütern zu dauerhaften Konsumgütern verschoben. So entfielen im Jahre 1953 14% der Kreditumsätze auf Maschinen, im Jahre 1957 aber nur noch 9%. Auch der Anteil der Kraftfahrzeugkredite ist von 65% bis 68% in den Jahren 1953 bis 1955 auf 60% im Jahre 1957 gesunken, vor allem weil die Finanzierung der Käufe für Berufszwecke relativ abgenommen hat¹⁾. Dagegen nahm der Anteil der dauerhaften Konsumgüter (Möbel, Elektrogeräte und „Sonstiges“) von 10% im Jahre 1953 ständig bis auf 24% im Jahre 1957 zu. Auf Textilien und Bekleidung entfielen im Jahre 1953 11% der Kreditumsätze, 1957 aber nur noch 7%.

Entwicklung und Struktur des Kreditgeschäftes der Teilzahlungsinstitute¹⁾

Jahr	Zahl der Kreditfälle	Kreditbetrag ²⁾	Kraftfahrzeuge	Maschinen	davon für			Elektrogeräte u. Sonstiges ³⁾
					Textilien u. Bekleidung	Möbel	Mill. S.	
1953	115.061	618 6	404 6	83 2	68 3	33 5	29 0	
1954	167.298	1.007 0	676 8	119 4	87 8	50 2	72 8	
1955	200.399	1.297 6	887 3	141 9	100 3	76 7	91 4	
1956	185.445	1.060 2	668 3	111 4	100 5	78 5	101 5	
1957	195.178	1.489 9	898 4	132 6	100 9	94 1	263 8	
1957 in % von 1953	169 6	240 9	222 0	159 4	147 7	280 9	909 7	

¹⁾ Nach Angaben von 7 Instituten (AVA, Autokreditstelle, Autofina WAG, Appell, Gara, ABC). — ²⁾ Ohne Kreditgebühren; teilweise geschätzt. — ³⁾ Fahrräder, Uhren und Schmuck, Musikinstrumente, Photoapparate u. ä.

Wegen der relativ geringen Zunahme der Teilzahlungskredite für Bekleidungsgegenstände sind die Kreditgeschäfte der Konsumfinanzierungsinstitute,

¹⁾ Der Anteil der Kraftfahrzeuge an den Kreditumsätzen dürfte sich in nächster Zeit noch weiter verringern, weil der Eigentumsvorbehalt im Zulassungsschein nicht mehr eingetragen werden soll und dadurch das Kraftfahrzeuggeschäft für die Institute sehr risikoreich wird.

die sich hauptsächlich mit dieser Branche befassen, hinter der Entwicklung der großen Teilzahlungsbanken zurückgeblieben. Obwohl sie ihre Geschäftsstruktur zunehmend auf dauerhafte Konsumgüter umstellten, erhöhte sich die Zahl der gewährten Kredite von 1953 bis 1957 um 31% und der Kreditumsatz um 85%, bei den Teilzahlungsbanken aber um 120% und 150%.

Trotz der kräftigen Ausweitung der Kredite hat die relative Bedeutung der Teilzahlungsinstitute nur wenig zugenommen. Von den Gesamtumsätzen aller Einzelhandelsbranchen, die sich für Raten-geschäfte eignen (ohne Nahrungs- und Genußmittel, Tabakwaren, Kohle), wurden im Jahre 1954 14% durch Teilzahlungsinstitute finanziert, in den Jahren 1955 und 1956 etwa 15%. Erst im Jahre 1957 ist der Anteil sprunghaft auf 23% gestiegen. Der Anteil der von Teilzahlungsinstituten finanzierten Kraftfahrzeugkäufe an den gesamten Neuzulassungen (einschließlich Mopeds und Fahrräder mit Hilfsmotor) ist nach überschlägigen Berechnungen sogar von 32% im Jahre 1954 auf 23% im Jahre 1956 gefallen; erst im Jahre 1957 erhöhte er sich wieder auf 33%. Personenkraftwagen wurden verhältnismäßig am meisten mit Hilfe der Teilzahlungsinstitute gekauft. Allein von 3 Instituten — für das größte Institut liegen entsprechende Unterlagen nicht vor — wurde im Jahre 1957 der Kauf von rund 13 000 Personenkraftwagen finanziert, d. s. 25% der Neuzulassungen²⁾.

Die kräftige absolute und relative Zunahme der Teilzahlungskredite im Jahre 1957 erklärt sich hauptsächlich aus der Kreditbeschränkung im Jahre 1956. Um eine Überhitzung der Konjunktur zu vermeiden, wurden damals die Teilzahlungsinstitute durch ein mit dem Bundesministerium für Finanzen und der Österreichischen Nationalbank am 31. Oktober 1955 abgeschlossenes Abkommen verpflichtet, ihre aushaftenden Kredite und Kreditzusagen binnen Jahresfrist um 10% zu kürzen. Diese Kreditrestriktion bezog sich ausschließlich auf die großen Teilzahlungsbanken und sollte vor allem die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und dauerhaften Konsumgütern beschränken. Tatsächlich wurden die Außenstände dieser Institute durch geeignete Maßnahmen (kürzere Laufzeit, höhere Anzahlungen und Kreditgebühren) von Ende 1955 bis Ende 1956 um 17% eingeschränkt. Gleichzeitig haben jedoch in-

²⁾ Der Prozentsatz der auf Kredit gekauften neuen Kraftfahrzeuge ist in Wirklichkeit etwas geringer, da die Teilzahlungsinstitute auch den Kauf von gebrauchten Fahrzeugen finanzieren. Ihr Anteil konnte nicht festgestellt werden.

folge der anhaltend hohen Kreditnachfrage Handel und Industrie offenbar ihre Ratengeschäfte gesteigert, so daß die gesamten Teilzahlungskredite weniger oder gar nicht abgenommen haben. Da das Abkommen Ende 1956 ohne Verlängerung abgelauten ist und den Refinanzierungswünschen der Teilzahlungsbanken dank der hohen Liquidität der Banken weitgehend entsprochen werden konnte, erhöhte sich das Kreditvolumen im Jahre 1957 wieder um 20%, allerdings zum Teil auf Kosten des unorganisierten Kredites. Der Zuwachs war jedoch geringer als in den Vorjahren (1954: +72%, 1955: +34%). Die Konsumfinanzierungsinstitute haben zwar ihr Kreditvolumen im Jahre 1956 nicht eingeschränkt, die Expansion hat sich aber sehr verlangsamt (von 40% und 20% in den Jahren 1954 und 1955 auf je 16% in den Jahren 1956 und 1957).

Kredithöhe, Laufzeit und Kreditgebühren

Die Kreditrestriktion im Jahre 1956 wurde teils durch eine strengere Auslese der Kreditwerber erreicht — dadurch verminderte sich die Zahl der Kreditfälle bei den Teilzahlungsbanken um 13% —, teils durch Herabsetzung der Kredithöhe. So ist der durchschnittliche Kreditbetrag für Kraftfahrzeuge von 21.000 im Jahre 1953 auf 15.000 im Jahre 1956 gesunken, vor allem weil die meisten Institute die Mindestanzahlung von 25% auf 33% erhöhten, mehr Kleinwagen verkauft wurden und außerdem die Preise zurückgingen. Für die übrigen Warengruppen, hauptsächlich Maschinen, Möbel und Elektrogeräte, wurden dagegen höhere Kredite gewährt als in den Vorjahren, da sich die Nachfrage zu höherwertigen Erzeugnissen verschob. Der Durchschnittskredit der Teilzahlungsbanken ist von 10.000 S bis 11.000 S in den Jahren 1953 bis 1955 auf 9.000 S im Jahre 1956 gefallen. Mit der Aufhebung der Kreditbeschränkung erhöhten sich im Jahre 1957 die Kraftfahrzeugkredite wieder auf durchschnittlich 18.000 S, die Gesamtkredite auf 12.000 S.

Bei den Konsumfinanzierungsinstituten dagegen ist der je Fall gewährte Kredit von durchschnittlich 1.300 S im Jahre 1953 ständig bis auf 1.800 im Jahre 1957 gestiegen (+ 38%). Diese Entwicklung beruht zum Teil darauf, daß sich die Kredithöhe im allgemeinen nach den Einkommen richtet¹⁾, diese aber in der Zwischenzeit gestiegen sind

¹⁾ Höhe und Laufzeit der Kredite werden meist so bemessen, daß der Kreditnehmer aus seinem Monatseinkommen neben dem Existenzminimum noch mindestens zwei Raten bestreiten kann. In der Regel soll der Kredit zwei Monatseinkommen nicht überschreiten.

Außerdem bedingt auch die Verschiebung der Kreditstruktur von den relativ billigen Bekleidungsgegenständen zu den teureren dauerhaften Konsumgütern höhere Durchschnittskredite.

Entwicklung der Kredithöhe

	Teilzahlungsbanken		Konsumfinanzierungsinstitute	
	1.000 S	Durchschnittskredit je Fall ¹⁾ 1953=100	1.000 S	1953=100
1953	10 7	100 0	1 3	100 0
1954	10 2	95 3	1 4	107 7
1955	10 4	97 2	1 5	115 4
1956	9 3	86 9	1 6	123 1
1957	12 2	114 0	1 8	138 5

¹⁾ Teilweise geschätzt

Die Laufzeit der Teilzahlungskredite richtet sich im allgemeinen nach ihrer Höhe und ihrer Verwendung. Die Institute legen meist Höchstlaufzeiten fest, die sie fallweise ändern, um die Kreditnachfrage zu beeinflussen. Derzeit betragen sie für

Omnibusse und Lastkraftwagen	bis 30 Monate,
Anderer neue Kraftfahrzeuge,	} bis 24 Monate,
Maschinen, Elektrogeräte, Möbel	
Gebrauchte Kraftfahrzeuge	bis 21 Monate,
Bekleidung und andere	} 6 bis 12 Monate.
Gebrauchsgegenstände	

Über die tatsächliche Laufzeit der Kredite liegen keine vollständigen Unterlagen vor. Ein Vergleich der Entwicklung von Kreditumsätzen und Außenständen läßt jedoch darauf schließen, daß die durchschnittlichen Kreditfristen bis 1955 etwas zugenommen haben (von 1953 bis 1955 sind die Kreditumsätze um 110%, die aushaftenden Kredite aber um 125% gestiegen). Mit der Kreditrestriktion im Jahre 1956 wurden die Laufzeiten stark gekürzt. Dadurch ist nach Angaben einiger Teilzahlungsbanken vor allem der Anteil der mehr als 18 Monate laufenden Kredite merklich gesunken. Im Jahre 1957 wurden wieder in größerem Umfang längerfristige Kredite mit einer Laufzeit von 24 Monaten und mehr gewährt, ihr Anteil war jedoch geringer als vor 1956.

Im Durchschnitt liefen bei den Teilzahlungsbanken 40% der Kredite bis 12 Monate und etwa ein Drittel bis 18 Monate. 24 Monatsraten und mehr wurden im allgemeinen nur für größere Kredite bewilligt. Dadurch war der Anteil der längerfristigen Kredite an den Umsätzen höher als an der Zahl der Fälle. Die Konsumfinanzierungsinstitute geben dagegen hauptsächlich 6- und 12-Monatskredite. Höchstens 20% der Kredite haben eine längere Laufzeit.

Gliederung der Kredite der Teilzahlungsbanken nach der Laufzeit im Jahre 1957¹⁾

Laufzeit	Zahl der Kredite	Kreditumsätze
		Anteile in %
bis 12 Monate	40 3	30 6
„ 18 „	31 7	21 8
„ 24 „	25 7	35 6
über 24 „	2 3	12 0

¹⁾ Nach Angaben von 3 Instituten

Die *Kreditgebühren* der Teilzahlungsinstitute sind im allgemeinen je nach dem finanzierten Objekt und der Kreditdauer verschieden hoch. Sie werden grundsätzlich in Prozenten des ursprünglichen Kreditbetrages berechnet und nicht wie sonst im Kreditverkehr üblich von dem jeweils offenen Schuldrest. Die Tarife sind bei den einzelnen Instituten nicht gleich; nur eine Gruppe von Instituten (AVA, Autofina, WAG) hat kartellartig vereinbarte Einheitstarife. Die Kredite der Konsumfinanzierungsinstitute sind meist billiger als die der Teilzahlungsbanken, da ein Teil ihrer Kosten durch die Spesenbeiträge der angeschlossenen Firmen gedeckt wird.

Die Kreditgebühren wurden in den letzten Jahren wiederholt geändert, teils um die Kreditnachfrage zu beeinflussen, teils in Anpassung an die Refinanzierungskosten. Im Zuge der Kreditrestriktion haben die Teilzahlungsbanken ihre Kreditgebühren

ab Februar 1956 um 1% bis 2% erhöht, zumal da auch die Bankrate seit 1954 um 1 5% gestiegen ist. Der Zuschlag für Kreditgeschäfte betrug bei einer Laufzeit von 10 Monaten bis zu 10%, die effektive Kontokorrentmäßige Verzinsung bis zu 21 8% p. a. Mit der Aufhebung der Kreditbeschränkungen wurden ab 1. März 1957 die Kreditgebühren im allgemeinen wieder auf den Stand von 1955 gesenkt. Derzeit betragen sie bei einer Laufzeit von 10 Monaten für fabriksneue Automobile und landwirtschaftliche Maschinen 6 6% bis 7%, für neue Motorräder und Roller, gebrauchte Fahrzeuge, Elektrogeräte und Möbel 7 6% bis 8%. Diese Zuschläge entsprechen einer kontokorrentmäßigen Verzinsung von etwa 14 5% bis 17 5% p. a. Für Mopeds wird wegen des erhöhten Kreditrisikos 1% p. M. berechnet. Außer den Kreditgebühren ist allgemein ein Verwaltungsbeitrag von 0 5% des Kreditbetrages zu entrichten und der Baraufwand für die notwendigen Erhebungen zu ersetzen.

Auch die Konsumfinanzierungsinstitute haben ihre Kreditgebühren seit 1954 zum Teil erhöht oder neu gestaltet. Derzeit liegen sie je nach Institut und Laufzeit des Kredites zwischen 0 5% und 0 9% p. M. Meist wächst der Prozentsatz mit der Laufzeit, da bei längerfristigen Krediten höhere Risikoprämien und höhere Aufwendungen für das Rateninkasso einkalkuliert werden.

Außenhandel zu konstanten Preisen und Außenhandelspreise im I. Quartal 1958

Die von der amerikanischen Rezession ausgehende Beunruhigung der Weltmärkte ist seit Beginn dieses Jahres auch in Österreich deutlich fühlbar geworden. Einige Waren litten unter Absatzschwierigkeiten, die Preise vieler Waren gingen zurück. Ein- und Ausfuhr waren daher im I. Quartal 1958 um rund 6% niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die *Einfuhr* ist gegenüber dem I. Quartal 1957 ausschließlich infolge von Preisreduktionen gesunken, das Volumen lag dagegen infolge der anhaltend hohen Wirtschaftsaktivität im Inland sogar um 1% über dem Vorjahresniveau. Hinter dem Rekordimportvolumen des IV. Quartals 1957 blieb es zwar um 8% zurück, doch war dies zumindest zum Teil saisonbedingt. Nur das Einfuhrvolumen von Brennstoffen und Genußmitteln ist stärker

zurückgegangen. Die Brennstoffeinfuhr sank um 14%. Vor allem feste Brennstoffe wurden weniger eingeführt als vor einem Jahr, und zwar Kohle um 31%, Koks um 14%, Briketts um nahezu 50%. Die Nahrungsmitelefuhr sank um 3%. Das Einfuhrvolumen aller anderen Hauptgruppen hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht: Rohstoffe (ohne Brennstoffe) um 7%, chemische Erzeugnisse um 3%, Halb- und Fertigwaren um 5%, Maschinen und Verkehrsmittel um 6% und die vorwiegend konsumorientierten „Sonstigen Fertigwaren“ um 20%. Infolge der Preissenkungen war aber der Einfuhrwert nur bei den Halb- und Fertigwaren und bei den Maschinen und Verkehrsmitteln höher als im Vorjahr.

Die *Ausfuhr* dagegen ist gegenüber dem Vorjahr nicht allein wegen der Preisrückgänge gefallen; auch wenn man diese ausschaltet, verbleibt ein Rückgang von mehr als 3%, und zwar in allen Hauptgruppen mit Ausnahme der Nahrungsmittel

und der Konsumfertigwaren Die lebhaftere Vieh-
ausfuhr und der Butterüberschuß steigerten den
(preisbereinigten) Nahrungsmittelexport um mehr
als ein Drittel; die Konsumfertigwaren konnten in-
folge des anhaltend hohen Verbrauchsniveaus in
Westeuropa und auch in Amerika ihr Export-
volumen um 11% erweitern

Ausfuhr von Konsumfertigwaren zu konstanten Preisen

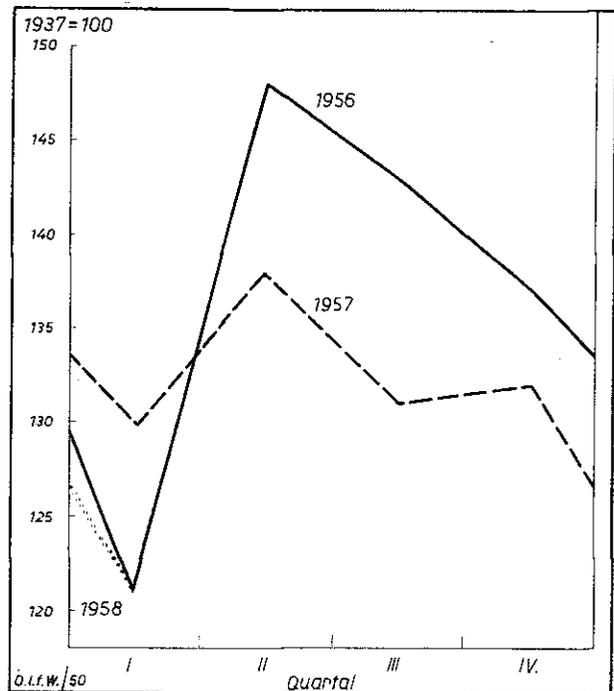
Quartal	1956	1957 1937 = 100	1958
I	193	239	265
II	208	252	
III	243	265	
IV	266	281	

So wie auf den internationalen Märkten setzte
auch im österreichischen Export die Abschwächung
zuerst bei den Rohstoffen ein. Seit dem II. Quartal
1957 liegt das Volumen der Rohstoffausfuhr ständig
unter dem des entsprechenden Vorjahresquartals.
Die Absatzbedingungen haben sich vor allem für
Holz verschlechtert, aber auch einige andere Roh-
stoffe stoßen auf Schwierigkeiten. Der Rückgang
geht langsam vor sich. Im I. Quartal 1958 war der
Umfang der Rohstoffexporte um 7% geringer als
vor einem Jahr; gegenüber dem Höhepunkt im
II. Quartal 1956 ist er zwar um 18% niedriger,
doch wird sich der Abstand mit der saisonalen Aus-
weitung der Holzexporte im II. Quartal wieder ver-
ringern. Ähnlich wie der Export von Rohstoffen
hat sich auch der weniger bedeutungsvolle Export
von Brennstoffen entwickelt, nur vollzog sich hier
(infolge der sinkenden Erdölproduktion) die Rück-
bildung rascher. Das Exportvolumen von Brennstoffen
erreichte im I. Quartal nur noch etwas mehr
als die Hälfte des Vorjahres.

Weit unter dem Vorjahresniveau (um 30%)
lag der Export von Chemikalien, doch waren
damals die Liefermengen ungewöhnlich hoch. Im
Vergleich zu den anderen drei Quartalen des Vor-
jahres wurden heuer sogar mehr chemische Pro-
dukte exportiert. Die Halb- und Fertigwarenaus-
fuhr war volumenmäßig trotz der ungünstigeren
Marktlage bei Eisen, Stahl und Papier nur gering-
fügig (1,4%) niedriger als vor einem Jahr. Der
Rückgang gegenüber dem Vorquartal (IV. Quartal)
war aber mit 15% bedeutend stärker als im Vorjahr
(5%) oder im Jahre 1956 (9%). Der Export von
Maschinen und Verkehrsmitteln blieb seinem Volu-
men nach um 6% hinter dem Vorjahr zurück, wert-
mäßig lag er um 10% darüber. Da die Preise kaum
so stark gestiegen sind, ist vermutlich die quali-

Rohstoffausfuhr¹⁾ zu konstanten Preisen

(Normaler Maßstab; 1937=100)



Die amerikanische Rezession hat sich im internationalen
Handel vorwiegend auf dem Rohstoffsektor ausgewirkt. Die
Preise der Rohstoffe sind gesunken, aber auch der Mengen-
absatz ist zurückgegangen. In Österreich begannen sich diese
Veränderungen im II. Quartal des Vorjahres abzuzeichnen.
Seither liegt der Umfang der Rohstoffexporte — nicht zu-
letzt infolge besonderer Absatz- und Konkurrenzschwierig-
keiten beim Holz — ständig unter dem Niveau des ent-
sprechenden Vorjahresabschnittes.

¹⁾ Ohne Brennstoffe.

tative Zusammensetzung der diesjährigen Investi-
tionsgüterausfuhr höherwertig¹⁾.

Die Schwäche der Rohstoffmärkte wird in den
Außenhandelspreisen immer deutlicher. Von De-
zember 1957 bis März 1958 fiel der Preisindex der
importierten und exportierten Rohstoffe um je 4%.
Gegenüber den Höchstwerten in der Mitte des vori-
gen Jahres sind die Rohstoffpreise um 6% (Import)
und 8% (Export) gesunken. Besonders stark sanken
die Einfuhrpreise für Tabak, Hanf, Jute, Wolle,
Häute, Schmieröle und Schwefelkies, während die
Preise für Kohle und Koks (infolge langfristiger
Lieferverträge) bis Ende März erst schwach gesun-
ken sind. Von den Ausfuhrpreisen sind jene für

¹⁾ Könnte die Preisbereinigung wirklich jede einzelne
Maschinentype berücksichtigen, so müßte natürlich auch die
preisbereinigte Ausfuhrberechnung die qualitativen Verände-
rungen voll zum Ausdruck bringen. Die großen Gruppen der
Außenhandelsstatistik lassen jedoch keine vollkommene Preis-
bereinigung zu.

Einige wichtige Preisrückgänge im Rohstoffaußenhandel

Einfuhr		Ausfuhr	
Rückgang des durchschnittlichen Einfuhrwertes von September 1957 ¹⁾ bis März 1958	%	Rückgang des durchschnittlichen Ausfuhrwertes von Juni 1957 ¹⁾ bis März 1958	%
Tabak ..	43	Rundholz ..	9
Steinkohle	3	Grubenholz ..	23
Koks ..	2	Bau- und Nutzholz gesägt ..	9
Schwefelkies ..	24	Holzschliff ..	6
Schmieröle und Fette	39	Zellulose gebleicht ..	4
Hanf ..	26	Zellwolle ..	2
Jute ..	14	Eisen- und Stahlschrott ..	43
Schafwolle roh ..	29	Gasöl ..	17
Rindshäute roh ..	14		

¹⁾ Der Rohstoffpreisindex der Einfuhr erreichte seinen höchsten Punkt im September 1957 der Ausfuhr im Juni 1957.

Anmerkung: Die obigen Prozentzahlen sind auf Grund von Durchschnittswerten der Außenhandelsstatistik berechnet. Diese werden außer von den Preisen auch durch Qualitätsverschiebungen und Unterschiede in den Frachtkosten beeinflusst. Die Tabelle gibt daher nur einen ungefähren Anhaltspunkt für das Ausmaß der Preisrückgänge.

Schrott und Gasöl stark, die für Holz, Zellulose und Zellwolle nur mäßig zurückgegangen

Die Preisindizes für den gesamten Import und Export wurden durch die Schwäche bei den Rohstoffen nur wenig berührt, da die Fertigwarenpreise weiterstiegen und neue Höhepunkte erreichten. Der Importpreisindex (Gesamteinfuhr) war daher im März nur um 3% niedriger als im Dezember und

lag 5% unter seinem Höchstwert im Juni 1957. Der Exportpreisindex blieb von Dezember bis März unverändert; gegenüber Juni 1957 ist er um 2% gesunken.

Der Rückgang der Importpreise bei gleichbleibenden Exportpreisen hat die Austauschbedingungen für Österreich von 104 im Dezember (1950=100) auf 108 im März verbessert. Diesem Umstand ist zu danken, daß das Handelsbilanzdefizit im I. Quartal 1958 niedriger war als im I. Quartal 1957, obwohl heuer real etwas mehr importiert und etwas weniger exportiert wurde als im Vorjahr.

Die Verbesserung der Austauschbedingungen ist eine Folge der Verbilligung der Einfuhr von Nahrungsmitteln und halbfertigen Waren (Eisen und Stahl, NE-Metalle mit Ausnahme von Zinn, verschiedene Chemikalien, Garne). Ihre Preise gingen im I. Quartal um je 5% zurück. Hingegen zogen die Preisindizes dieser beiden Warengruppen in der Ausfuhr leicht an. Zwar gaben auch hier die Preise für Eisen, Stahl, einige Garne und Aluminium nach, doch konnten diese Rückgänge durch höhere Preise für Glas, Leder, einige chemische Produkte und durch höherwertige Produkte der Eisen- und Stahlindustrie wettgemacht werden.